

Tilman Nagel

Nachruf auf Albert Dietrich

02. November 1912 – 15. Dezember 2015

Am 25. Dezember 2015 verstarb unser Kollege, der Arabist Albert Dietrich, im gesegneten Alter von 103 Jahren. Vorgeschlagen durch den Ägyptologen Siegfried Schott, wurde Albert Dietrich 1961 als Ordentliches Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse in unsere Akademie aufgenommen. In den Jahren 1963 bis 1976 diente er der Akademie als geschäftsführender Sekretär und nahm damit zu ihrem Nutzen eine erhebliche Arbeitsbelastung auf sich. Denn seit dem Sommersemester 1959 lehrte er als Arabist an der Georg-August-Universität, wobei er sich nicht auf ein etabliertes Institut stützen konnte: Ein eigenständiges Seminar für Arabistik hatte es zuvor hier nicht gegeben.

Albert Dietrich steht für eine Tradition der deutschen Arabistik, die heutzutage zu verschwinden droht: die strenge philologische Analyse der überlieferten Texte. Dietrich wurde in Hamburg geboren, wuchs dort auf und absolvierte auch sein Studium, das damals wie heute nicht zu einem Brotberuf führte, in seiner Heimatstadt. Unter politischen Voraussetzungen, die um 1930 nicht mehr gegeben waren, war in Hamburg vor dem Ersten Weltkrieg ein kolonialwissenschaftliches Institut gegründet worden, dessen Daseinsgrund wegen des Verlusts der Kolonien weggefallen war. Allerdings hatten die deutschen Orientalisten bei ihrem ersten Treffen nach Kriegsende erklärt, dass sie das Studium nichteuropäischer Kulturen ohne jeglichen Seitenblick auf irgendeinen politischen Nutzen betreiben wollten – so, wie es in Deutschland schon vor dem Zeitalter des Kolonialismus gewesen war.

Die Thematik, die Albert Dietrich in seiner Dissertation bearbeitete, ist ganz dieser Ausrichtung des Faches verpflichtet: „Arabische Papyri aus der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek“. Es handelt sich um eine Sammlung schwierig zu entschlüsselnder, meist fragmentarischer Texte, die uns einen kleinen Einblick in das alltägliche Leben im frühislamischen Ägypten gewähren, um ein Material mithin, dessen Auswertung eine willkommene Ergänzung zu den schariarechtlichen Traktaten bildet, deren Praxisbezug nicht selten unklar ist. Bald nach Fertigstellung der Dissertation, schon 1938, erhielt Albert Dietrich die begehrte Assistentenstelle am Berliner Orientalischen Seminar. Doch die Einberufung in den Kriegsdienst unterbrach den vorgezeichneten Weg des jungen Wissenschaftlers, eröffnete ihm freilich eine in dieser Form sicher nicht gesuchte Begegnung mit der real existierenden arabischen Welt. Wie etliche andere Kollegen fand er sich in Nordafrika wieder und hatte sich bei der Befragung nordafrikanischer Kriegsgefangener zu bewähren.

Im Jahre 1947 aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft entlassen, kehrte er nach Hamburg zurück, wo er sich mit einer Arbeit über arabische Briefe aus der Hamburger Papyrussammlung habilitierte; die Studie erschien 1955 in Heidelberg, wo er von 1949 bis 1956 als Dozent lehrte und forschte. Immer mehr wandte er sich in jenen Jahren dem medizinischen Schrifttum des arabischen Mittelalters zu, vor allem den darin aufbewahrten medizinischen und pharmazeutischen Kenntnissen der Antike, und erschloß sich damit das Feld, auf dem er seine bedeutendsten Leistungen erbringen sollte. Eine wichtige Vorstufe hierzu bildeten die Jahre von 1956 bis 1959, in denen er als Referent am Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul tätig sein konnte. Er bereiste die Provinzen der Türkei, durchstöberte die Moscheebibliotheken und machte Handschriften ausfindig, die er dann in seiner Publikation „*Medicinalia arabica*“ beschrieb.

Die Erfassung und die wissenschaftliche Bearbeitung arabischer Texte waren für Albert Dietrich die Kernaufgaben des Arabisten. Seit 1958 hatte er die Herausgeberschaft der „*Bibliotheca Islamica*“ inne, einer weltweit einzigartigen Publikationsreihe, in der die deutsche Orientalistik herausragend wichtige Quellentexte zur islamischen Kultur- und Geistesgeschichte in wissenschaftlich einwandfreien Editionen der Forschung zur Verfügung stellt. Eng mit dieser Tätigkeit hängt Albert Dietrichs Einsatz für das Projekt des Wörterbuchs des klassischen Arabisch zusammen, das aus Textbelegen erwachsen sollte, nicht aber aus den oft unzuverlässigen, den Bedeutungswandel der Wörter und Begriffe übergehenden Kompendien der arabischen Grammatiker und Lexikographen, auf die sich bis heute die Kenntnis des klassisch-arabischen Wortschatzes weitgehend stützt.

Die umfangreichste und überzeugendste Frucht der durch Albert Dietrich betriebenen Arabistik ist das 1988 in den Abhandlungen unserer Akademie erschienene Werk „*Dioscurides triumphans. Ein anonymer arabischer Kommentar (Ende 12. Jahrhundert n. Chr.) zur Materia medica*“. Aus der philologisch genauen Erfassung der Heilmittelnamen entwickelt sich ein kulturgeschichtliches Panorama des medizinischen Wissens, das im Westen Nordafrikas und in Andalusien tradiert und auch angewendet wurde; es wird ferner sichtbar, aus welchen Quellen, antiken wie arabischen und berberischen, sich dieses Wissen speiste.

Ich deutete an, dass Albert Dietrichs Auffassung von Arabistik allmählich der Vergangenheit angehört, und ich zögere nicht, das für einen unausgleichbaren Verlust zu erklären. Die saubere, bisweilen zeitraubende Analyse eines Textes mußte aus der akademischen arabistischen Lehre unter den Zwängen von „work load“ und „soft skills“ weichen. In den Vordergrund rückt das vorschnelle Gerede über das, was vielleicht gemeint sein könnte, verbrämt mit soziologischen und politologischen Versatzstücken, die mehr zählen als die nötigen Hinweise auf das jeweils sprachlich Mögliche. Es ist symptomatisch, dass die Fortführung des

Projekts des klassisch-arabischen Wörterbuchs nicht möglich war. Vielleicht aber wird man, sobald sich dieser Zeitgeist aufgerieben hat, den Sinn einer streng philologisch betriebenen Arabistik von neuem erkennen und den Leistungen Albert Dietrichs den Wert beimessen, der ihnen zukommt.